

PROBLEME, STUDIEN UND PARTIEN 1862 bis 1912. Von **JOHANN BERGER.** Mit 458 Diagrammen und dem Bildnis des Verfassers. gr. 8. (XII u. 254 S.) geh. M. 6.50
geb. in Ganzleinen M. 7.50

Das Lebenswerk eines wissenschaftlichen Denkers, die Frucht tiefgründigen Forschens und stählerner Erfahrung, die Schöpfung des fein empfindsamen Künstlers, das ist Bergers Buch. Sein Werk gewährt uns interessante Einblicke in den Werdegang dieser starken Individualität, denn es enthält sämtliche Probleme des Autors mit Lösungen und Bemerkungen (286 Diagramme), eine Auswahl von Partien (120) mit Erläuterungen.

LEHRBUCH DES SCHACHSPIELS. Auf Grund des gegenwärtigen Standes der Theorie und Praxis bearbeitet von **CURT VON BARDELEBEN** u. **JAKOB MIESES.** Zugleich sechste Auflage des von der Lasaschen Leitfadens. gr. 8. (VIII u. 480 S.) geh. M. 10.—

Zwei als Theoretiker wie als Praktiker gleich hochgeschätzte Meister bieten in dem von ihnen verfaßten Lehrbuch eine ausführliche, durch zahlreiche gespielte Partien erläuterte analytische Schachtheorie. Das Buch zeichnet sich durch Klarheit und Präzision der Darstellung aus und wird als Führer in die tieferen Kombinationen des königlichen Spiels wichtige Dienste leisten.

Verlag von Veit & Comp. in Leipzig, Marienstraße 18



Mieess

Dr. Tarrasch

Der Schachwettkampf
Tarrasch=Mieses

im Herbst 1916

Mit ausführlichen Erläuterungen

herausgegeben

von

Dr. Tarrasch

Nebst einer Abhandlung über die
französische und schottische Eröffnung

Mit einem Titelbild



Leipzig :: Verlag von Veit & Comp. :: 1916

Der Schachwettkampf
Tarrasch=Mieses

im Herbst 1916

Mit ausführlichen Erläuterungen

herausgegeben

von

Dr. Tarrasch

Nebst einer Abhandlung über die
französische und schottische Eröffnung

Mit einem Titelbild

Leipzig :: Verlag von Veit & Comp 1916

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.
Copyright 1916 by Veit & Comp. in Leipzig.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Meinem lieben Freunde
Bernhard Richter
Geheimen Regierungsrat und Schulrat in Posen
gewidmet

Vorwort

Gerade die Partien des vorliegenden Wettkampfes verdienen es, in Buchform herausgegeben zu werden, denn sie sind meist ungewöhnlich lebhaft und interessant. Im Lichte meiner sorgfältigen Untersuchungen erhalten viele Züge und Wendungen eine ganz andere Beurteilung, als sie sie in der Tagespresse erfahren haben. Meiner jahrzehntelangen Gewohnheit gemäß bestrebt, die höhere Schachspielkunst zu lehren, habe ich bei der Erläuterung der Partien so viele Grund- und Lehrsätze vorgebracht, daß aus der Partiensammlung wieder ein kleines Lehrbuch geworden ist.

Zu diesem Charakter paßt auch die kritische Erörterung der französischen und schottischen Eröffnung, die ich im Anhang hinzugefügt habe; sie dürfte manches Neue bringen.

München, November 1916.

Dr. Tarrasch.

Inhalt

	Seite
Geschichte des Wettkampfes	1
Erste Partie des Wettkampfes	8
Zweite Partie des Wettkampfes	14
Dritte Partie des Wettkampfes	19
Vierte Partie des Wettkampfes	23
Fünfte Partie des Wettkampfes	32
Sechste Partie des Wettkampfes	38
Siebente Partie des Wettkampfes	41
Achte Partie des Wettkampfes	45
Neunte Partie des Wettkampfes	54
Zehnte Partie des Wettkampfes	61
Elfte Partie des Wettkampfes	68
Zwölfte Partie des Wettkampfes	75
Dreizehnte und letzte Partie des Wettkampfes	85
<hr/>	
Anhang: Die Eröffnungen des Wettkampfes	88

Geschichte des Wettkampfes

Als ich in diesem Frühjahr eine kleine Schachreise unternahm, die mich nach Nürnberg, Leipzig, Breslau, Göppingen und Darmstadt führte, schlug mir Meister Mieses vor, auch Berlin zu besuchen und dort im Kerkaupalast, dem Sammelpunkt der Berliner Schachfreunde, einige Vorstellungen zu geben. Diese sollten in einem Massenspiel und zwei ersten Partien zwischen ihm und mir bestehen. Mit einigem Bedenken bezüglich des Erfolges nahm ich seinen Vorschlag an; aber Mieses behielt Recht: die Vorstellungen waren sehr zahlreich besucht und hatten einen großen Erfolg, so daß ich das Massenspiel sogar wiederholen mußte. Von den zwei Partien zwischen Mieses und mir hatte ich nun das Mißgeschick — damals sah ich es als solches an, während es sich später als großes Glück erwies —, die erste glänzend zu verlieren und die zweite nur unentschieden zu machen, so daß Mieses in seinen Zeitungen schrieb, der „kleine Wettkampf“ habe mit dem Siege des Berliner Meisters geendet. Dies ärgerte mich nicht wenig; denn von einem richtigen Wettkampf konnte man doch bei zwei Partien nicht sprechen. Eine von mir gewünschte Berichtigung lehnten die Zeitungen ab, und so blieb mir nichts anderes übrig, als meine gekränkte Ehre durch eine Forderung wiederherzustellen. Natürlich sollte das Duell nur auf den 64 Feldern zum Austrag gebracht werden. Mieses ging mit großer Freude darauf ein und übernahm es, alle Veranstaltungen zu treffen. Der Wettkampf sollte im September, und zwar wieder im Kerkaupalast stattfinden, dessen Besitzer, Herr Josef König, ein lebhaftes Interesse für Schach bekundet. Weniger Interesse legte der Deutsche Schachbund an den Tag, an dessen Vorstandschaft ich mich im Einverständnis mit Mieses mit der Frage wandte, ob er vielleicht, wie bei früheren Gelegenheiten der Art — bei meinen Wettkämpfen mit Marshall und Lasker —, den Wettkampf durch Stiftung eines Preises oder dergleichen fördern möchte. Auf meinen eingeschriebenen Brief bin ich ohne Antwort geblieben. Über diese Form der Ablehnung brauche ich ja kein Wort zu verlieren. Was die Sache aber betrifft, so muß ich sagen, daß eine

finanzielle Unterstützung des Wettkampfes doch mehr zu rechtfertigen gewesen wäre als die horrende Ausgabe von 800 Mark, die der Vorstand des Deutschen Schachbundes sich für seine Reise zum Petersburger Turnier im Frühjahr 1914 zugebilligt hat. Aber es ist auch ohne den Deutschen Schachbund sehr gut gegangen. In Berlin war das Interesse für den Wettkampf sehr rege, und Anfang September waren die Vorbereitungen so weit gediehen, daß ich nach der Reichshauptstadt abreisen konnte. Ich tat es eigentlich mit Zittern und Zagen. Zwar ermutigte mich ein Freund, wenn ich *pristinæ virtutis memor sei*, müßte ich den Wettkampf gewinnen. Ich antwortete, daß ich ja nicht wüßte, ob ich noch *pristinæ virtutis compos* wäre. Die „Deutschen Schachblätter“ hatten kurz vorher in einem statistischen Artikel über Turnierfolge erklärt, ich sei gealtert und längst nicht mehr der Alte, eine grobe Taktlosigkeit, die auf mich nicht ohne Eindruck geblieben war. Auch der Verlauf der ersten „Maipartie“, in der ich von Mieses völlig überspielt worden war, schien dem Verfasser Recht zu geben. Ich muß die Partie mit kurzen Anmerkungen hierhersetzen, weil sie für die Geschichte des Wettkampfes so bedeutungsvoll gewesen ist und vor allem auch, weil sie sehr hübsch ist und Mieses' Können im schönsten Lichte zeigt.

Am 14. Mai im Café Kerkau in Berlin zwischen Dr. Tarrasch (Weiß) und J. Mieses (Schwarz) gespielt.

1. e2—e4 e7—e6 2. d2—d4 d7—d5 3. Lf1—d3 (Ein schlechter Zug, aber der erfolgreichste, den ich in meinem Leben gemacht habe. Nach Sc3, worauf Mieses wohl, wie in dem Wettkampf, d5×e4? gespielt hätte, hätte ich die Partie vermutlich nicht verloren; aber dann wäre der Wettkampf nicht zustande gekommen! Und hätte ich diesen nicht so glänzend gewonnen, dann wäre es nicht zu den sechs Partien zwischen Lasker und mir gekommen, die im November gespielt werden sollen — kleine Ursachen, große Wirkungen! — Über die Eröffnung vergleiche man den Anhang) d5×e4 4. Ld3×e4 Sg8—f6 5. Le4—d3 c7—c5 6. d4×c5 Lf8×c5 7. Sg1—f3 Sb8—c6 8. 0—0 Sc6—b4! (Schwarz sucht den weißen Königsläufer abzutauschen, der seine Königsstellung nach der Rochade beständig bedroht, und veranlaßt hierdurch den Gegner zu mehrfachen Tempoverlusten) 9. Ld3—b5† Lc8—d7 10. Dd1—e2 0—0 11. Lb5—c4 (Weiß sucht sich den kostbaren Läufer selbst um den Preis mehrerer Tempi zu erhalten, denn ohne ihn ist hier gar kein Angriff möglich) Ta8—c8 12. a2—a3 Sb4—d5 13. Lc4—d3 (Der vierte Zug mit dem Läufer. Aber der Zug ist wohl begründet; der Springer soll durch c2—c4 vertrieben werden) Dd8—c7 14. g2—g3 (Alles ganz folgerichtig gespielt: der Springer soll von dem Punkt f4 abgehalten werden, und nun droht Weiß, mit dem c- und b-Bauern vorzugehen, dadurch die feindlichen Figuren zurückzutreiben und damit ein gutes Spiel zu erlangen) Tf8—e8! (In Verbindung

mit dem folgenden Zuge eine vortreffliche Parade der Drohung) 15. c2—c4 e6—e5! (Dieser starke Gegenangriff widerlegt die ganze Spielanlage des Weißen. Er macht die letzten schwarzen Figuren frei, nämlich den Königsturm und vor allem den Damenläufer, der die durch den Aufzug des g-Bauern entstandenen Lücken in gefährlichster Weise auszunützen droht) 16. c4×d5 e5—e4 (Hierauf ist guter Rat teuer. Auf Le4: folgt Se4:, worauf die Dame kein günstiges Feld hat und auf Le3 mit Sf2: sofortige Entscheidung folgt) 17. Lc1—f4 (Weiß sucht wenigstens seine Entwicklung zu vollenden) Dc7—b6 18. Sb1—c3 e4×d3 (Der Angriff von Schwarz ist übermächtig; wird der Bauer geschlagen, so folgt Lh3 nebst Lf2†) 19. De2—d2 Ld7—h3 20. Sc3—a4 (Zieht der Turm nach e1, so setzt Schwarz den Angriff mit Sg4 Sd1 Db3 nebst Dd5 fort) Db6—b5 21. Sa4—c3 Db5—c4 22. Sf3—e5 Te8×e5 23. Lf4×e5 Sf6×d5! (Droht den Springer zu schlagen und nach Dd5 auf g2 mattzusetzen) 24. Dd2—g5 f7—f6 25. Dg5—h4 Dc4×h4 26. g3×h4 f6×e5 (Der Angriff ist mit dem Damentausch abgeschlagen; aber nun ist es der furchtbare Bauer d3, der das Endspiel für Schwarz entscheidet) 27. Sc3×d5 Tc8—d8 28. Sd5—e3 (Geht der Springer nach c3, so gewinnt Schwarz durch Td4 mindestens noch einen zweiten Bauern) Lc5×e3 29. f2×e3 Lh3×f1 30. Kg1×f1 Td8—f8† 31. Kf1—g2 (Auf Ke1 gewinnt nach e5—e4 Tf3) e5—e4 32. Ta1—d1 Tf8—f5 (Nun wäre Tf3 fehlerhaft wegen Td3:) 33. b2—b3 Kg8—f7 34. Td1—d2 Kf7—g6 35. Td2—d1 Kg6—h5 36. Td1—c1 Tf5—f3 37. Tc1—c7 Tf3×e3 38. Kg2—f2 d3—d2. Aufgegeben, denn auf Td7 ist der Bauer nach Td3 nicht aufzuhalten.

Eine Partie auf diese Weise zu verlieren, kann einen schon etwas niederdrücken. Zudem hat Mieses gerade in Wettkämpfen ganz hervorragende Erfolge aufzuweisen. Seine Wettkämpfe mit so hervorragenden Meistern wie Janowski und Walbrodt blieben unentschieden, wobei diese Beiden noch von Glück sagen konnten, mit blauem Auge davongekommen zu sein. Nicht viel besser erging es Marshall, der im Wettkampf gegen Mieses mit 5 : 4 siegte, wenn man dies noch einen Sieg nennen kann. Im Wettkampf mit Leonhardt blieb Mieses Sieger, desgleichen auch in einem kleinen blind ausgefochtenen Wettkampf mit Schlechter. Mit dem gefürchteten Rubinstein gewann Mieses im Wettkampf die ersten drei Partien hintereinander in glänzendem Stile, um allerdings schließlich mit 5 : 3 bei zwei Remisen ehrenvoll zu unterliegen. Somit hielten sich bei mir Zweifel und Hoffnung die Wage, als wir unseren Wettkampf durch einen Vertrag festmachten. Danach sollte der Sieg durch fünf Gewinnpartien auf einer Seite entschieden werden. Ich war ursprünglich gegen eine so kleine Zahl und für sieben Gewinnpartien gewesen, da ich niemals einen so kurzen Wettkampf gespielt hatte, fügte mich aber schließlich Mieses, der darauf hinwies, daß bei zu langer